

Zentrale Ergebnisse der Online-Befragung zur Fachförderrichtlinie Lebenslanges Lernen in Dresden

Beteiligung

Insgesamt nahmen 144 Akteurinnen und Akteure an der Online Befragung zur Fachförderrichtlinie Lebenslanges Lernen in Dresden teil. Die Befragten sollten sich hierbei selbst ihrem Engagementbereich zuordnen. Daraus ergab sich folgende Beteiligung:

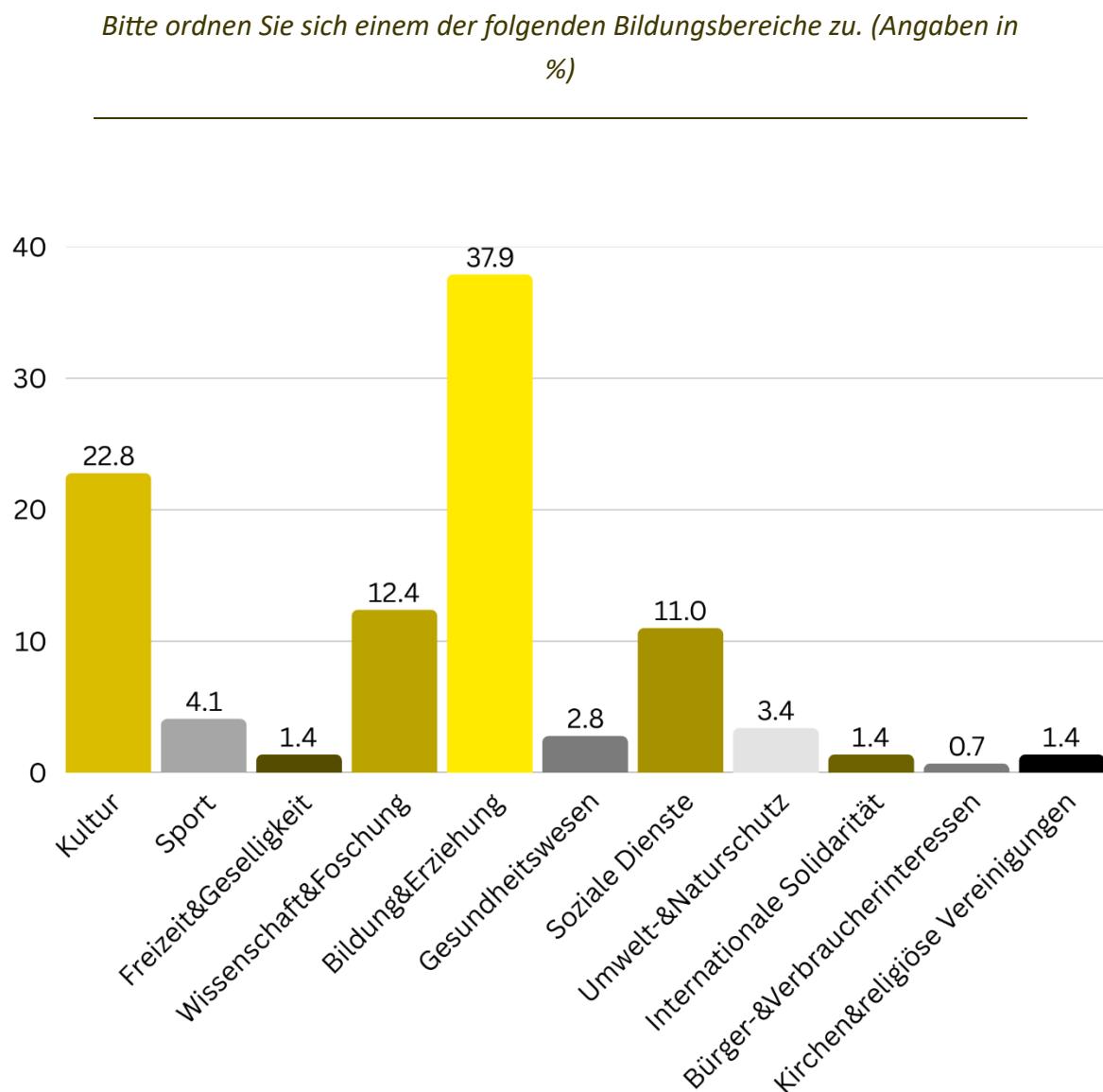


Abbildung 1: Umfrageteilnahme nach Engagementbereich

Wirkungen

Die Befragten sollten einschätzen, welche Maßnahmen Ihrer Meinung nach am stärksten zu einer positiven Bildungswirkung in der Stadt Dresden beitragen könnten. Hierbei wurden Ihnen 11 konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, die die Befragten in eine aus Ihrer Sicht sinnvolle Rangfolge bringen sollten. Als klare Sieger gingen hierbei folgende drei Maßnahmen hervor:

Welche der vorgesehenen Maßnahmen tragen Ihrer Ansicht nach am stärksten zu einer positiven Bildungswirkung in Dresden bei?



Abbildung 2: Maßnahmen mit positiver Bildungswirkung, Rang 1 bis 3

Folgende Maßnahmen wurden auf die letzten Ränge platziert:



Abbildung 3: Maßnahmen mit positiver Bildungswirkung, Rang 9 bis 11

Kompetenzen

Die Befragten sollten einschätzen, welche Kompetenzen Ihrer Meinung nach besonders gefördert werden sollten. Hierbei ergab sich insgesamt folgendes Bild:

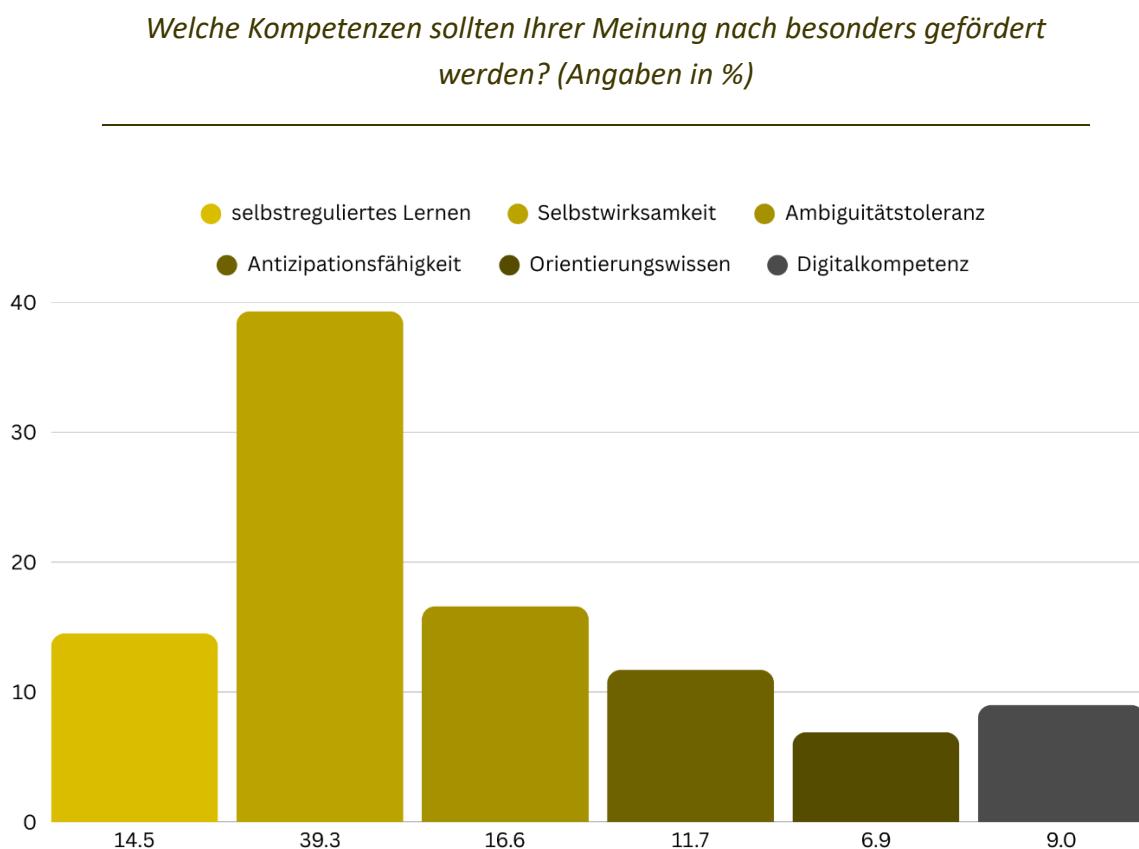


Abbildung 4: Besonders förderungswürdige Kompetenzen

Auswertung: Die Förderung von Selbstwirksamkeit sticht hierbei als zentrale Kompetenz heraus. Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie in das aktive und selbstbestimmte Handeln einen wesentlichen Bestandteil der Kompetenzentwicklung bilden sollte.

Kooperation

Die Befragten sollten einschätzen, welchen Mehrwert Kooperationen Ihrer Meinung nach für die Wirkung von Bildungsprojekten haben. Hierbei ergab sich folgendes Bild:



Abbildung 5: Mehrwert von Kooperationen

Auswertung: Insgesamt schätzt die Mehrheit der Befragten den Mehrwert von Kooperationen für die Wirkung von Bildungsprojekten als sehr hoch bis hoch ein. Nur ein, vergleichsweise, geringer Teil der Befragten schätzt hierbei einen mittleren bis geringen Mehrwert ein.

Weiterhin äußerten die Befragten ihre Einschätzung dazu, ob Kooperationen als verpflichtende Förderbedingung festgelegt werden sollten. Hierbei zeigte sich folgendes Bild:

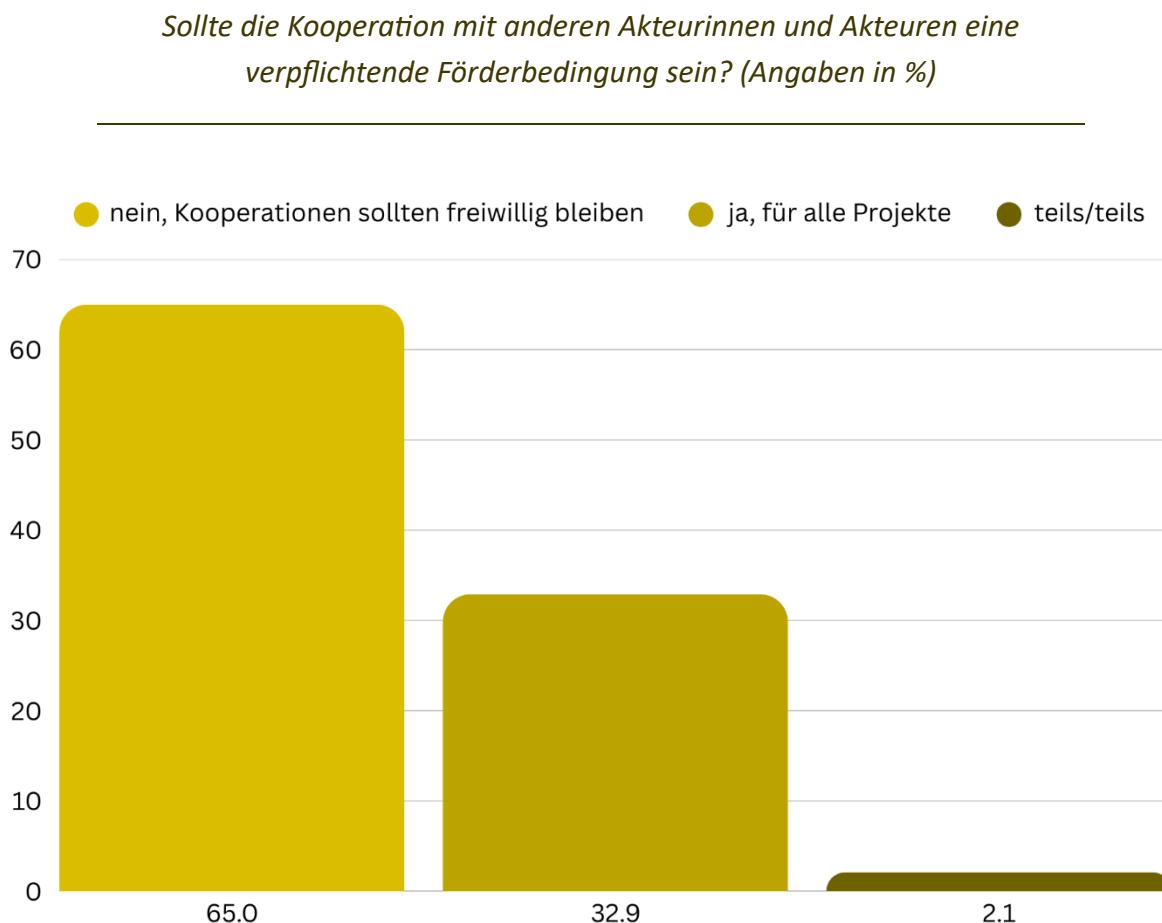


Abbildung 6: Kooperation als Förderbedingung

Auswertung: Knapp zwei Drittel der Befragten sind sich offenbar einig darüber, dass Kooperation nicht als verpflichtende Förderbedingung gelten sollte. Knapp ein Drittel wiederum denkt, dass eine verpflichtende Kooperation für alle Projekte zur Bedingung gemacht werden sollte, während nur sehr wenige Befragte der Meinung sind, dass Kooperationen nur für bestimmte Projekte verpflichtend sein sollten. Drei der Befragten gaben hierbei an, für welche Projekte eine verpflichtende Bedingung gelten sollte. Alle Angaben bezogen sich hierbei vor allem auf Projekte, die sich am Übergang Kita – Schule - Hort und Schule - Beruf bewegen, also vor allem am Übergang von formalen Bildungswegen. Weiterhin wurden hier auch Projekte unter Beteiligung öffentlicher Träger genannt.

Außerdem schätzten die Befragten ein, welche Formen von Kooperationen Ihrer Meinung nach besonders wirkungsvoll sind. Hierbei ergab sich folgende Verteilung:

Welche Formen der Kooperation sind aus Ihrer Sicht besonders wirkungsvoll? (Angaben in %)

Auftragsverhältnisse:

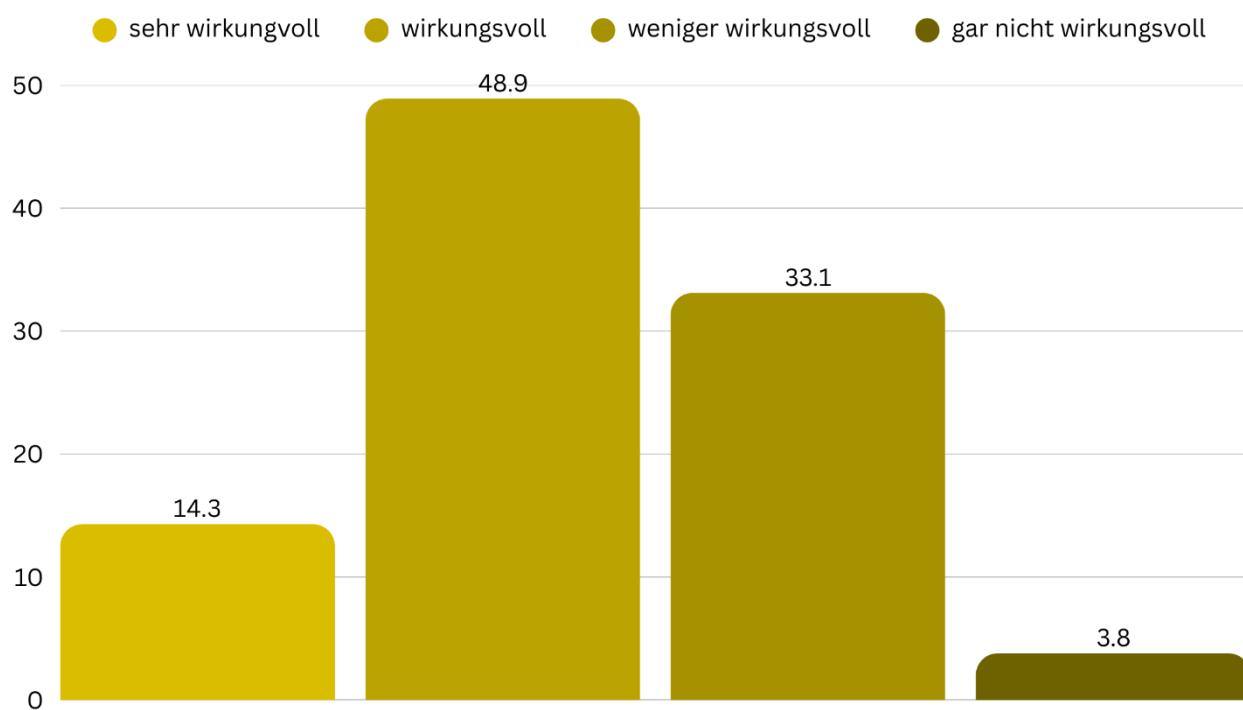


Abbildung 7: Kooperationsformen nach Wirkung

Förderverhältnisse:

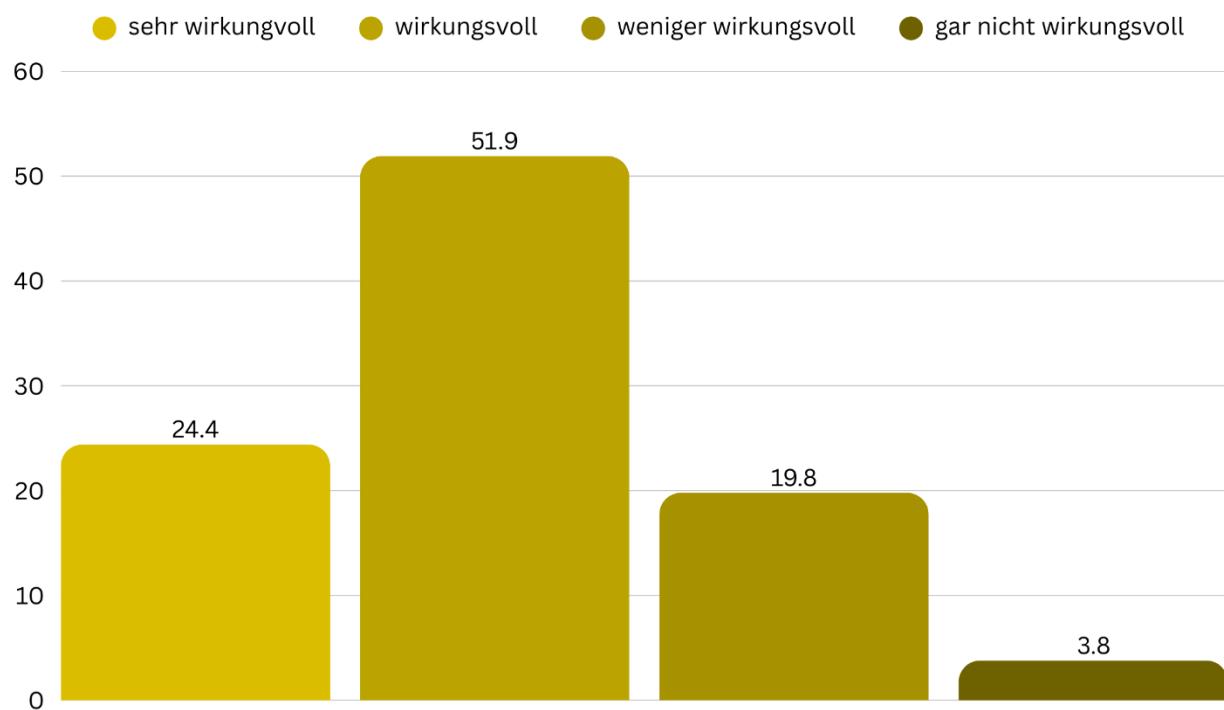


Abbildung 8: Förderverhältnisse

Netzwerkbildung:

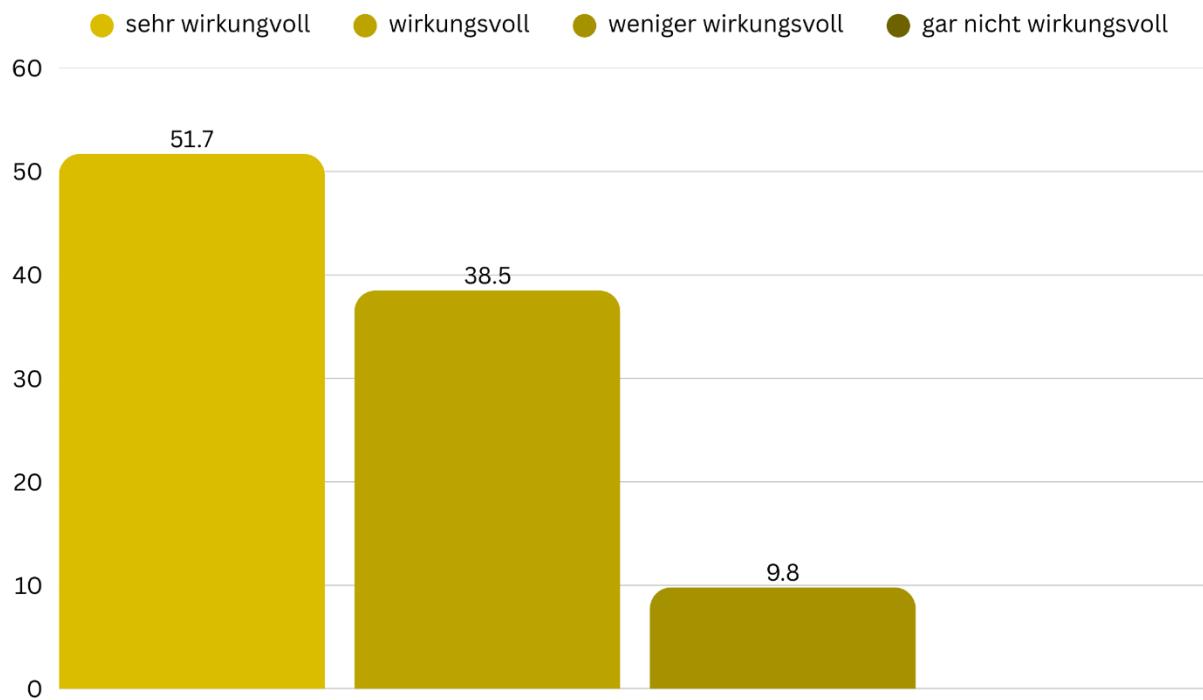


Abbildung 9: Netzwerkbildung

Partnerschaftsverhältnisse:

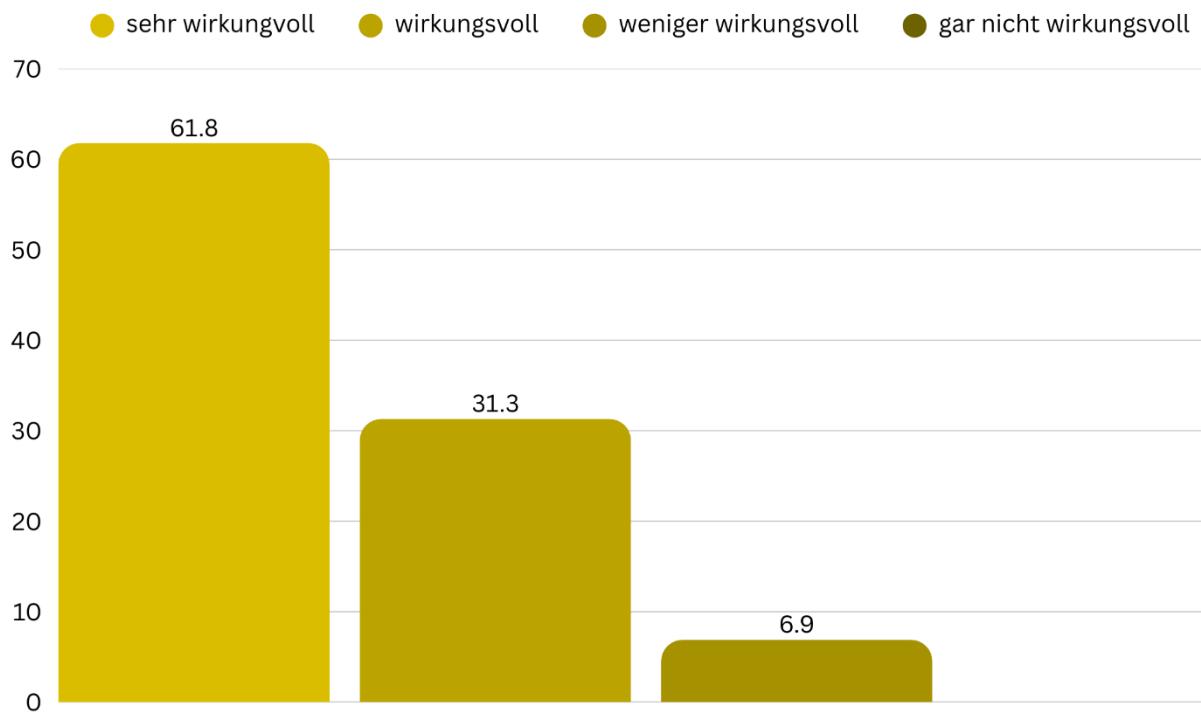


Abbildung 10: Partnerschaftsverhältnisse

Auswertung: Die Befragten bewerten alle genannten Kooperationsformen überwiegend als wirkungsvoll bis sehr wirkungsvoll. Besonders hervorgehoben werden Netzwerkbildung und Partnerschaftsverhältnisse, die von fast allen als besonders wirksam eingeschätzt werden. Rund zwei Drittel attestieren auch Auftrags- und Förderverhältnissen eine hohe Wirkung, wenngleich diese von 33 % bzw. 20 % als weniger wirksam und von 4 % als gar nicht wirksam beurteilt werden

Insgesamt kann also davon ausgegangen werden, dass Kooperationsformen, die einen eher niedrigschwelligen und inhaltlichen Austausch ermöglichen und einen flachen hierarchischen bzw. gleichwertigen Status der Beteiligten haben, als insgesamt wirkungsvoller eingeschätzt werden als solche, die einen höheren „administrativen Charakter“ aufweisen und eine eher strengere hierarchische Beziehung mit sich bringen.

Art, Umfang und Höhe der Zuwendung

Die Befragten sollten weiterhin die geplante Unterscheidung zwischen Kleinprojektförderung und regulärer Projektförderung bewerten. Es zeigten sich hierbei folgende Ergebnisse:

*Wie bewerten Sie die geplante Unterscheidung zwischen
Kleinprojektförderung (bis 3.500 €) und regulärer Projektförderung?
(Angaben in %)*

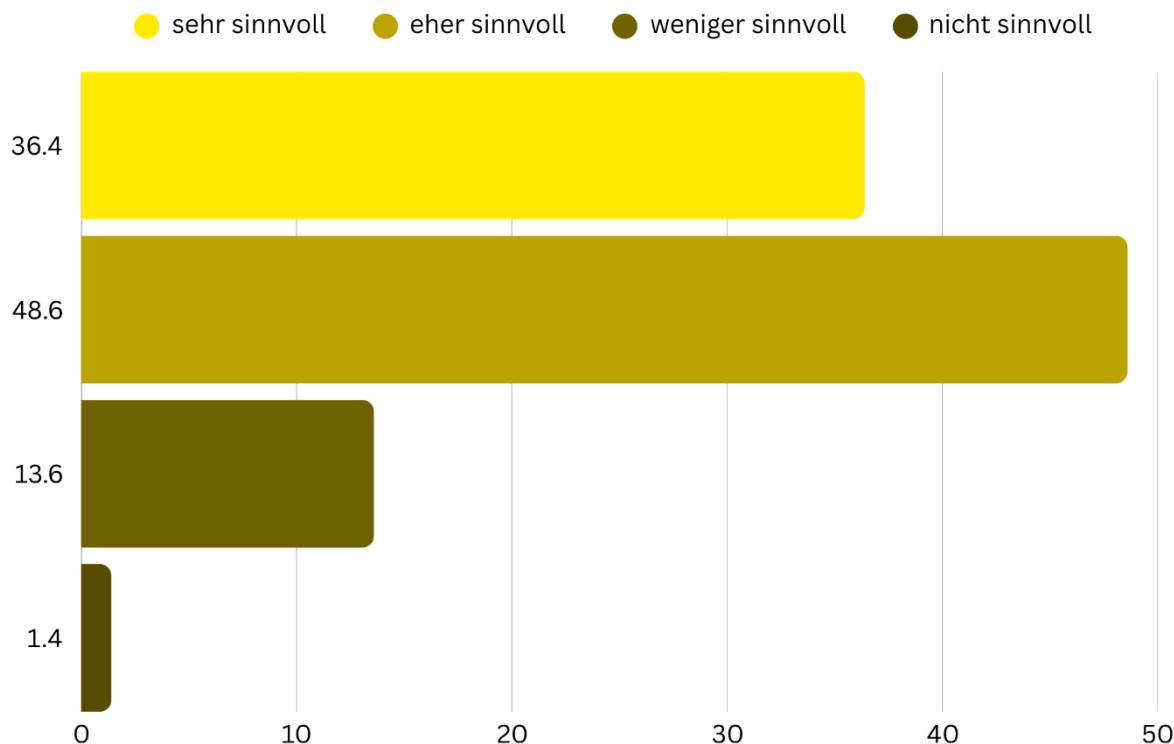


Abbildung 11: Unterscheidung reguläre und Kleinprojektförderung

Auswertung: Über ein Drittel und knapp die Hälfte der Befragten sind der Meinung, dass die geplante Unterscheidung der Projektarten sehr sinnvoll bis eher sinnvoll ist. Nur insgesamt 15% bewerteten die Unterscheidung als weniger bis gar nicht sinnvoll. Es zeigt sich also deutlich, dass der Großteil der Befragten die geplante Unterscheidung mitträgt bzw. als sinnvoll erachtet.

Die Befragten schätzten ebenso ein, welche Fördersummen für bestimmte Maßnahmen Ihrer Ansicht nach geeignet bzw. sinnvoll wären. Hierbei wurden vier Maßnahmearten vorgegeben, für die jeweils eine sinnvolle Summe eingeschätzt werden sollte.

Bitte schätzen Sie ein, welche Förderhöhe für folgende Maßnahmearten jeweils sinnvoll wäre! (Angaben in %)

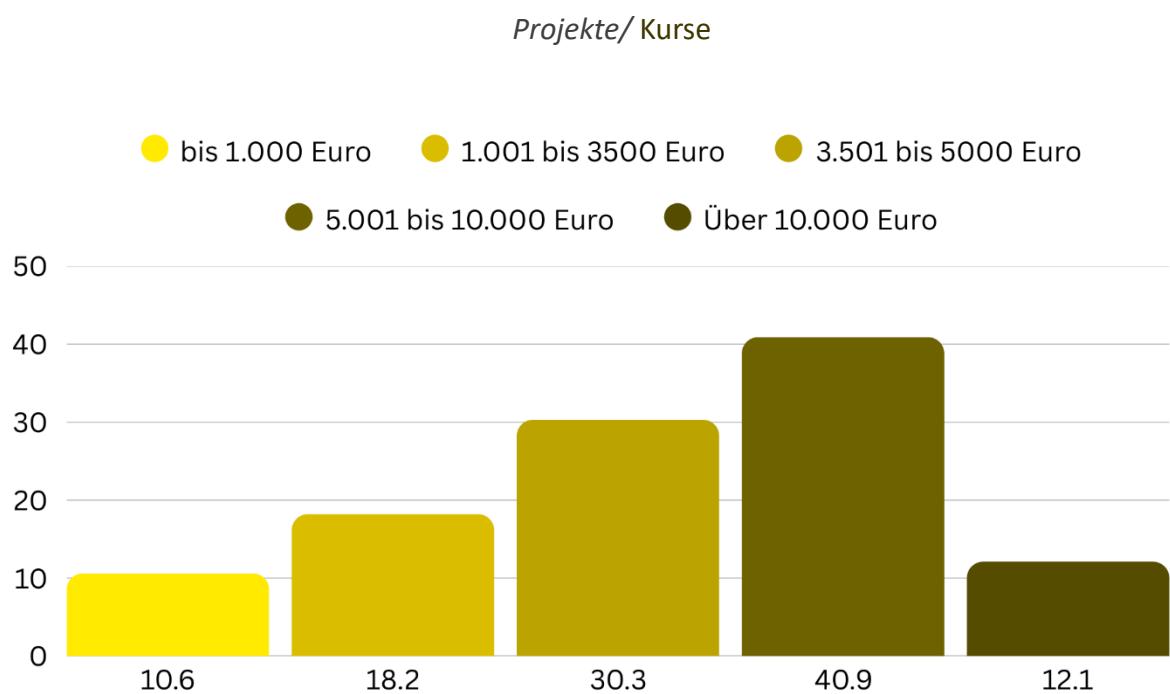


Abbildung 12: geeignete Förderhöhe für Projekte/Kurse

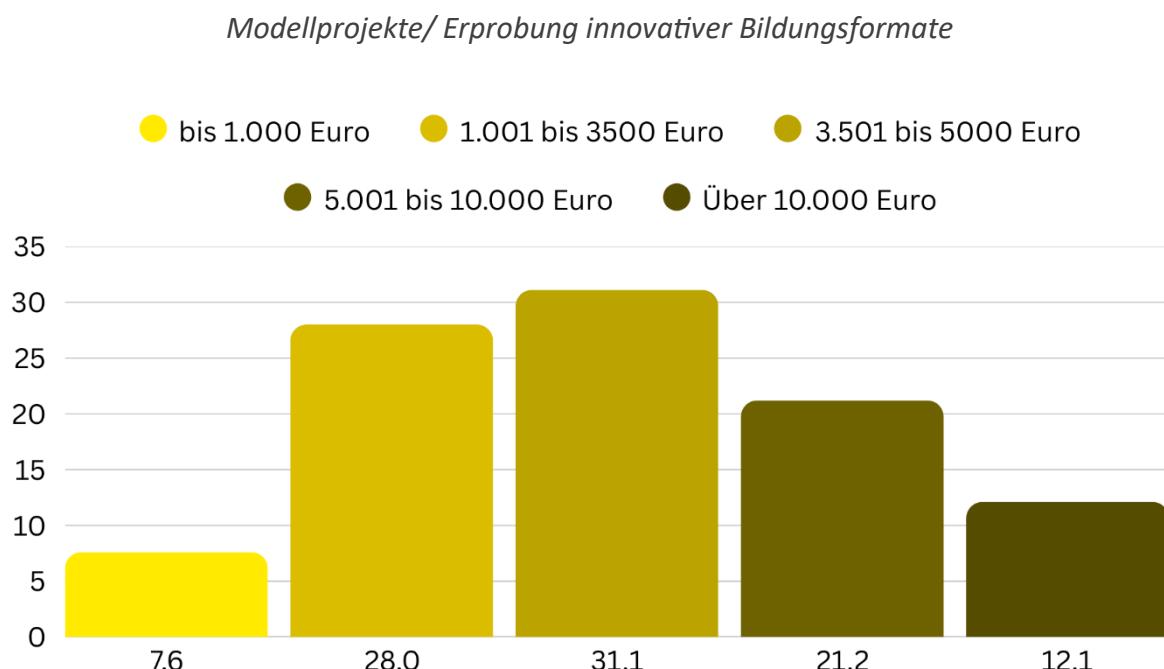


Abbildung 13: geeignete Förderhöhe für Modellprojekte/Erprobung innovativer Formate

Kooperationsprojekte/ Netzwerkarbeit

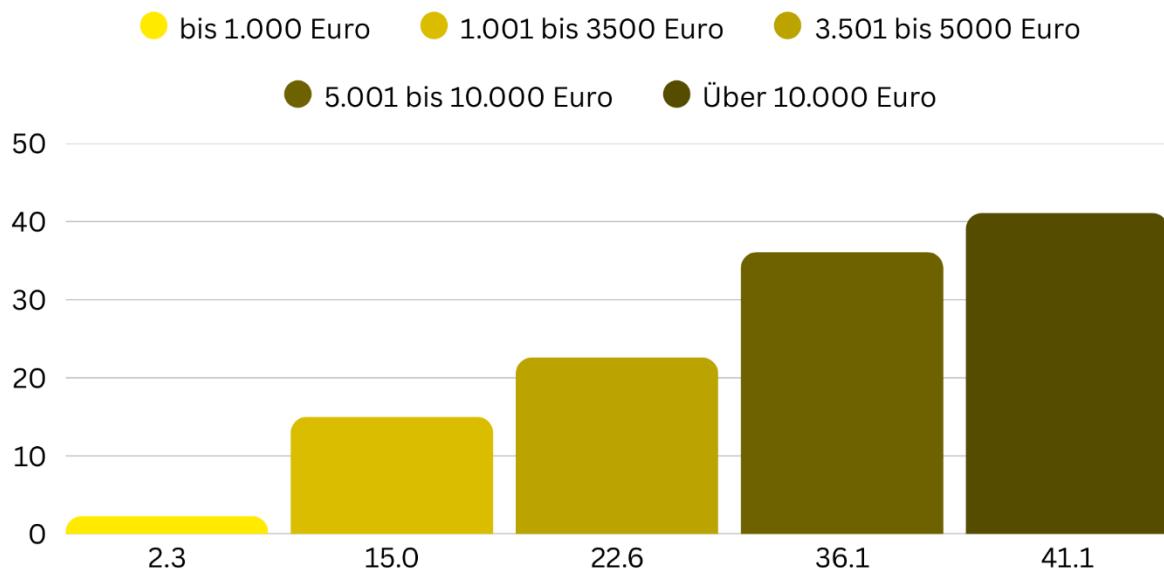


Abbildung 14: geeignete Förderhöhe für Kooperationsprojekte/Netzwerkarbeit

Systemische Maßnahmen/ Strukturentwicklung

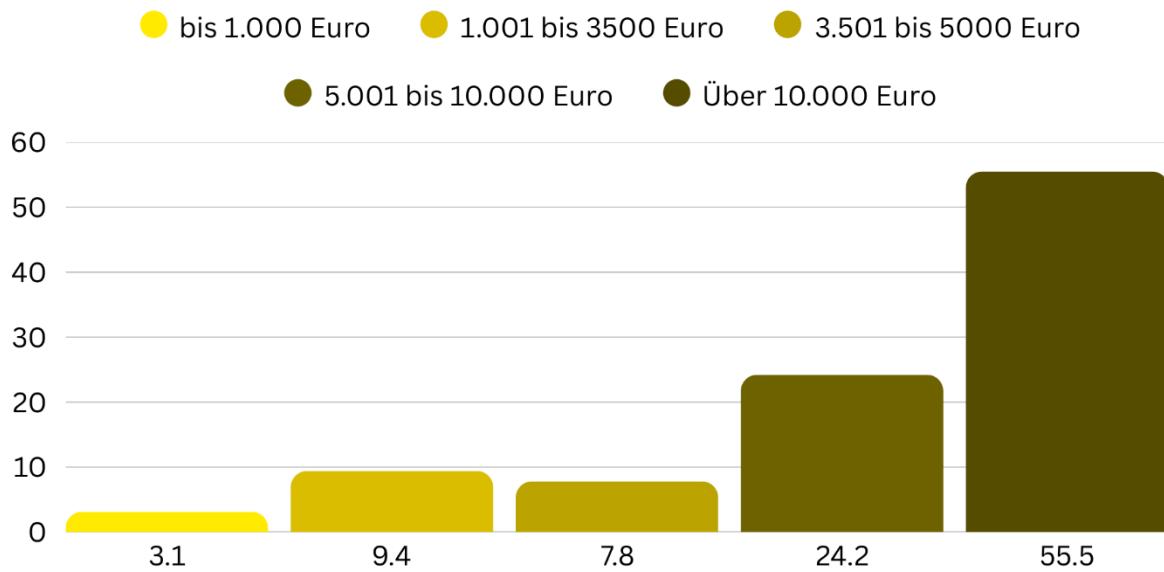


Abbildung 15: geeigente Förderhöhe Systemische Maßnahmen/Strukturentwicklung

Auswertung: Für Projekte und Kurse werden Fördersummen zwischen 1.001 und 10.000 Euro mehrheitlich als sinnvoll erachtet, wobei der Schwerpunkt im mittleren Bereich von 3.501 bis 5.000 Euro liegt. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Höhe der Förderung stark

von der jeweiligen Projektgröße und den bisherigen Erfahrungen der Befragten abhängt. Nur wenige halten geringere oder deutlich höhere Beträge für angemessen.

Für größere Vorhaben, innovative Maßnahmen, strukturelle Veränderungen oder Netzwerkarbeit sehen die Befragten hingegen höhere Fördersummen ab 5.001 Euro bis über 10.000 Euro als notwendig an. Dabei könnte vermutet werden, dass solche Maßnahmen mit erheblich mehr Ressourcen verbunden sind: Modellprojekte sind oft komplexer angelegt, Netzwerkarbeit erfordert intensiven und zeitaufwendigen Austausch, und systemische Veränderungen sind in der Regel aufwendiger als die Durchführung einzelner Kurse. Daher setzen die Befragten vermutlich im Vorfeld einen höheren Ressourcenbedarf an und plädieren für entsprechend höhere Förderbeträge

Auch die zwingend förderwürdigen Sachausgaben wurden durch die Befragten eingeschätzt. Hierbei ergab sich folgende Verteilung:

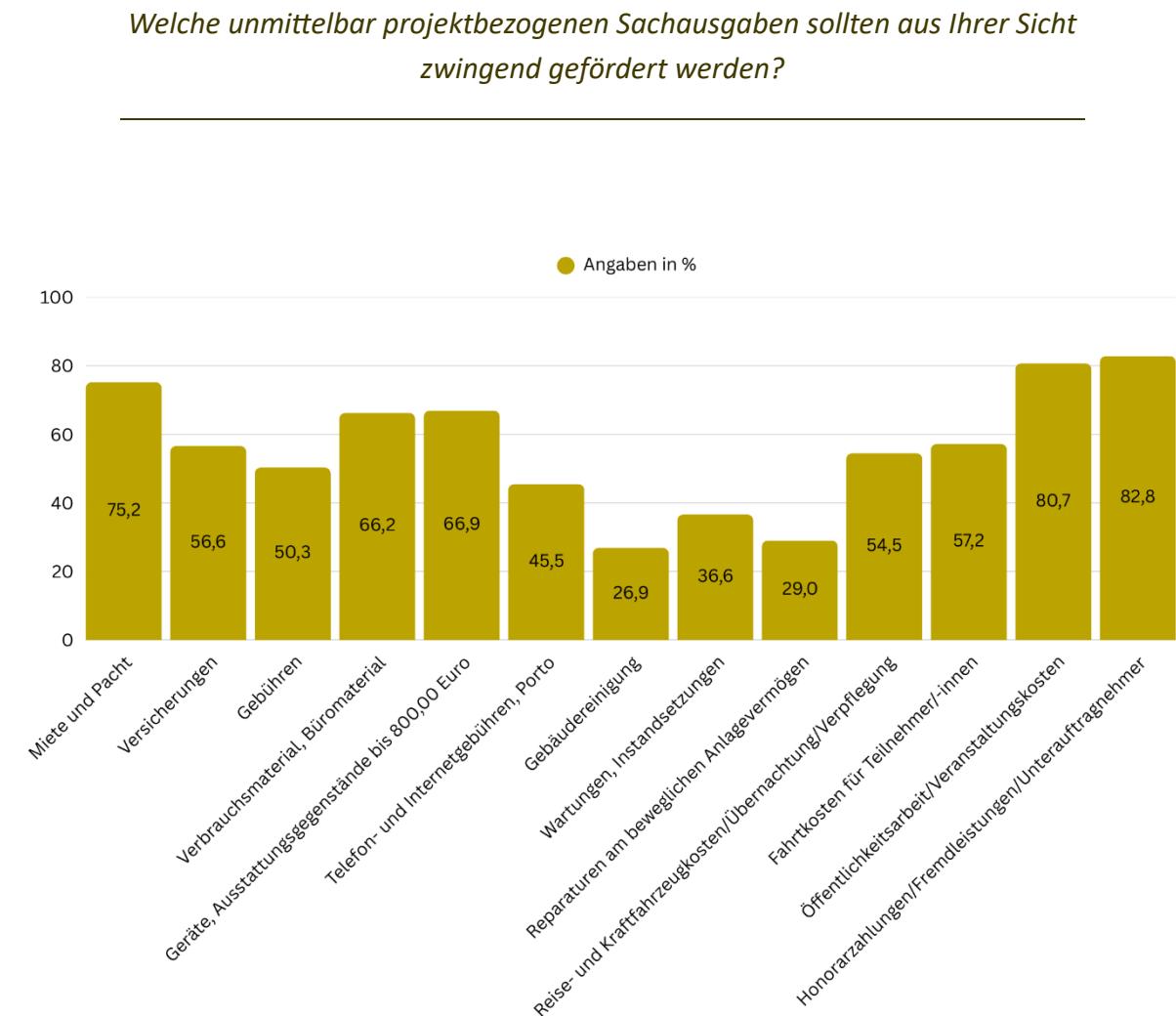


Abbildung 16: zwingend förderfähige Sachausgaben

Berichtswesen

Die Befragten wurden außerdem gebeten, einige kurze Aussagen zum Thema Berichtswesen zu bewerten:

Um eine kontinuierliche Evaluation des gesamten Projektverlaufs sicherzustellen, erörtern wir aktuell Möglichkeiten, die eine Auswertung für Sie so einfach wie möglich gestalten könnten. Bewerten Sie hierzu bitte folgende Aussagen: (Angaben in %)

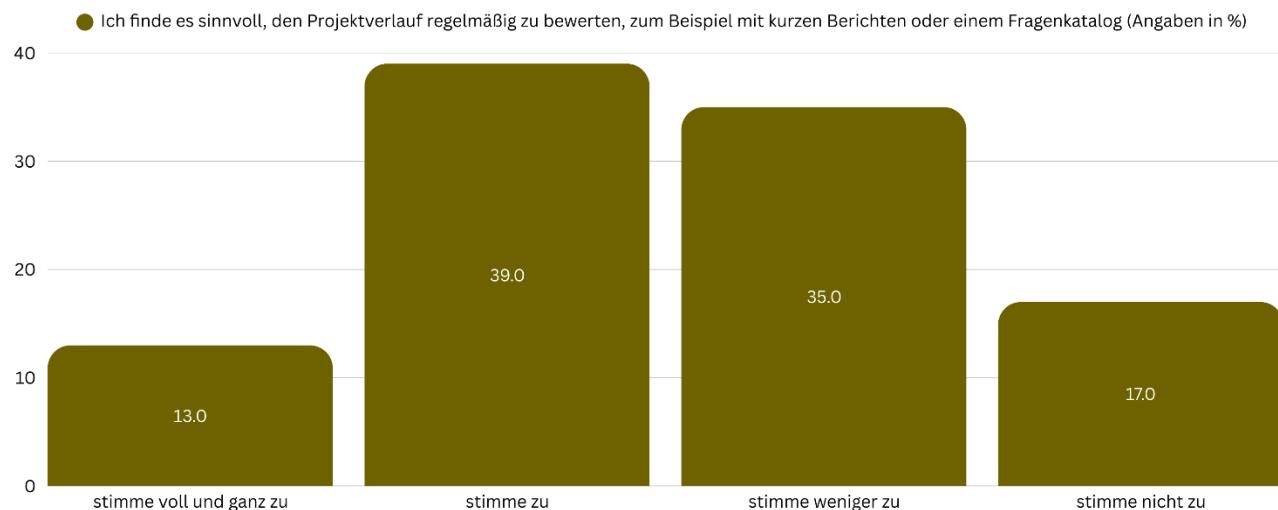


Abbildung 17: regelmäßige Bewertung des Projektverlaufs

Auswertung: Insgesamt zeigt sich hier eine eher geteilte Meinung zum Thema. Während eine Hälfte der Befragten voll und ganz bzw. zustimmt, den Projektverlauf regelmäßig zu bewerten, gibt die andere Hälfte an, dem Vorschlag weniger bis gar nicht zuzustimmen.

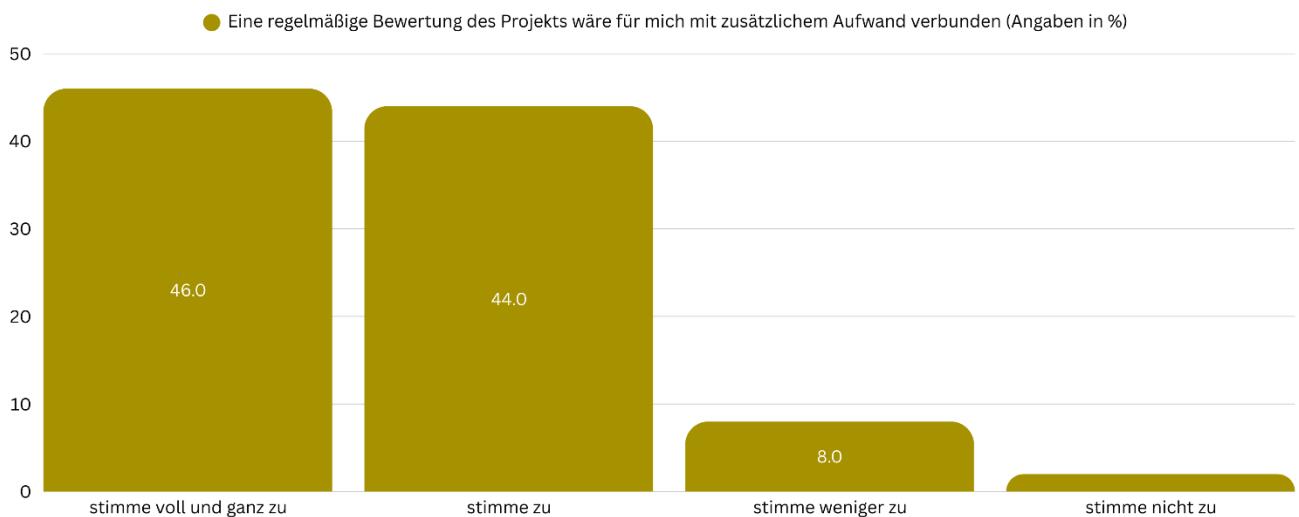


Abbildung 18: zusätzlicher Aufwand einer regelmäßigen Bewertung

Auswertung: Aufbauend zur geteilten Meinung über eine regelmäßige Projektbewertung geben hier fast alle Befragten an, dass die regelmäßige Projektbewertung für sie mit zusätzlichem Aufwand verbunden wäre und liefern somit mutmaßliche die Gründe für das geteilte Meinungsbild in Aussage 1. Nur ein geringer Teil der Befragten gibt an, wenig bis keinen zusätzlichen Aufwand zu erwarten.

Es wäre zu untersuchen, ob die angegebenen Vorschläge für eine Bewertung (Berichte, Fragenkatalog) in Aussage 1, als sinnvoll für eine Bewertung zu erachten sind bzw. ob andere Formen besser geeignet wären, um den Aufwand möglichst gering zu halten. Möglicherweise wäre eine Realisierung des Vorschlags dann für eine größere Mehrheit der Befragten einfacher und das Meinungsbild insgesamt „positiver“.

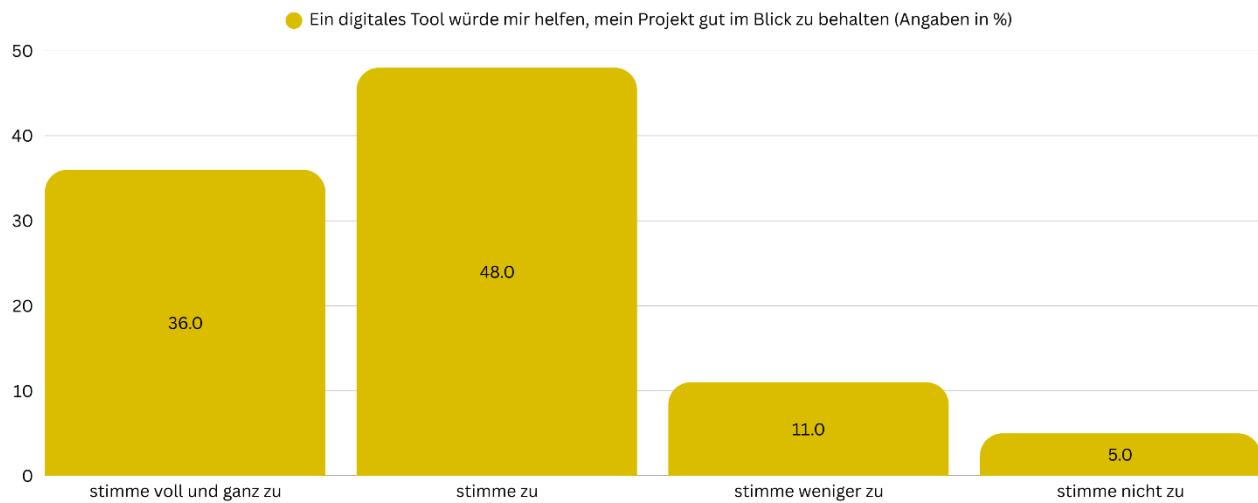


Abbildung 19: digitales Tool zur guten Übersicht

Auswertung: Insgesamt scheinen sich die Befragten hier sehr einig darüber zu sein, dass ein digitales Tool zur Realisierung einer kontinuierlichen Projektbewertung gut geeignet wäre. Über drei Viertel der Befragten stimmen dem Vorschlag zu. Lediglich ein geringer Teil scheint ein digitales Tool als wenig hilfreich zu empfinden. Es bleibt offen, ob dies daran liegt, dass eine kontinuierliche Projektbewertung im Allgemeinen von der Hälfte der Befragten als nicht oder weniger sinnvoll erachtet wird, oder ob die digitale Variante an sich problematisch ist. Im letzten Fall wären mögliche Alternativen abzufragen und zu eruieren.

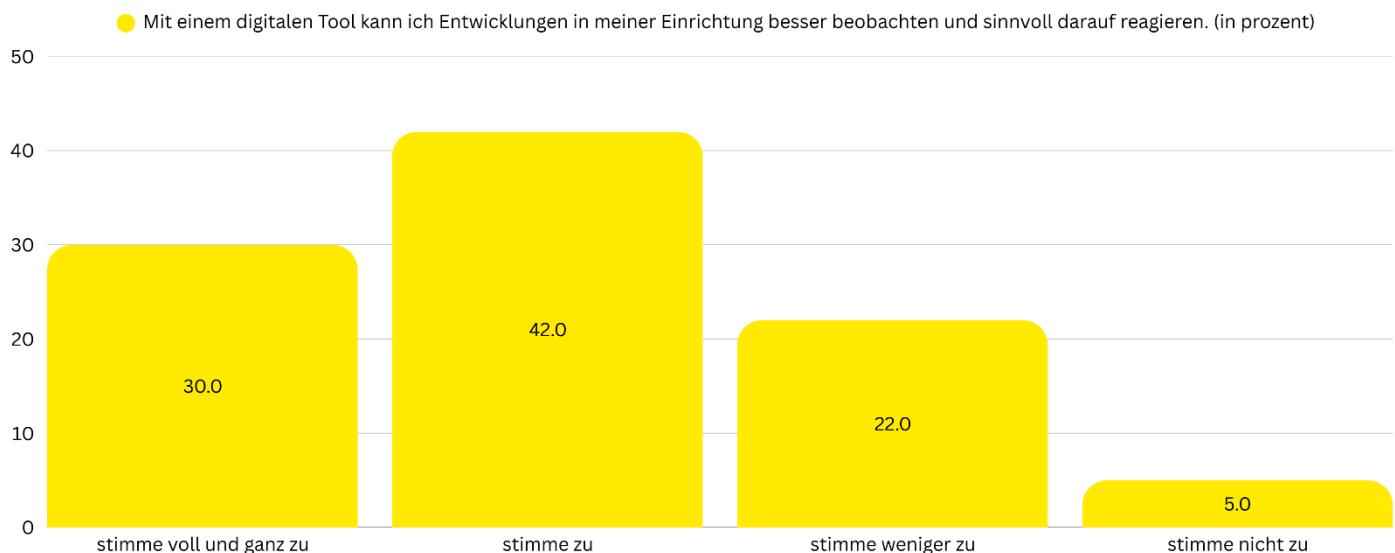


Abbildung 20: digitales Tool als Hilfestellung

Auswertung: Fast drei Viertel der Befragten geben hier an, mit einem digitalen Tool einen besseren Überblick über den Projektverlauf zu erhalten und damit adäquat auf Veränderungen reagieren zu können. Lediglich ein Viertel scheint von dieser Maßnahme weniger überzeugt zu sein und stimmt weniger bis gar nicht zu. Es ist möglich, dass die Befragten sich insgesamt schwer vorstellen können, wie genau dieses Tool aussehen könnte bzw. mit dem Thema allgemein noch Berührungsängste haben. Da die Maßnahme des kontinuierlichen Bewertungsverlaufs nicht eingehend erläutert wird, könnte man annehmen, dass die Befragten hier mehr Informationen bräuchten, um eine adäquate Einschätzung zu liefern. Insgesamt zeigt sich jedoch, dass digitale Tools als sinnvoll im Hinblick auf die Projektbewertung angesehen werden können.

Wie stehen Sie zur Einführung eines digitalen Berichtswesens während des Projekts, das eine laufende Rückmeldung und flexible Steuerung ermöglicht?



Abbildung 21: Einführung eines digitalen Berichtswesens zur kontinuierlichen Projektevaluation

Auswertung: Auch bei dieser Frage zeigt sich ein eher geteiltes Meinungsbild, was durchaus daran liegen könnte, dass die Befragten sich die Umsetzung bisher nur schwer „vorstellen“ können. Da Neuerungen häufig mit Skepsis begegnet wird, könnte man annehmen, dass auch der vorgeschlagenen Maßnahme zunächst mit Vorsicht begegnet wird. Immerhin sehen jedoch fast 37% der Befragten zumindest Potenzial im Vorschlag und erwarten Erleichterung. Etwa 63%, also über die Hälfte der Befragten, scheint hierbei jedoch geteilter Meinung zu sein bzw. sieht darin eine zusätzliche Belastung – vermutlich da ein deutlicher Mehraufwand erwartet wird (siehe Ergebnisse Frage darüber, Aussage 2).

Ebenso sollten die Befragten angeben, welche Indikatoren sie für geeignet halten, um die Wirkung eines Projekts adäquat zu messen. Hierbei ergaben sich folgende Ergebnisse:

Welche Indikatoren halten Sie für geeignet, um die Wirkung Ihres Projekts im Sinne der Richtlinie zu messen? (Angaben in %)

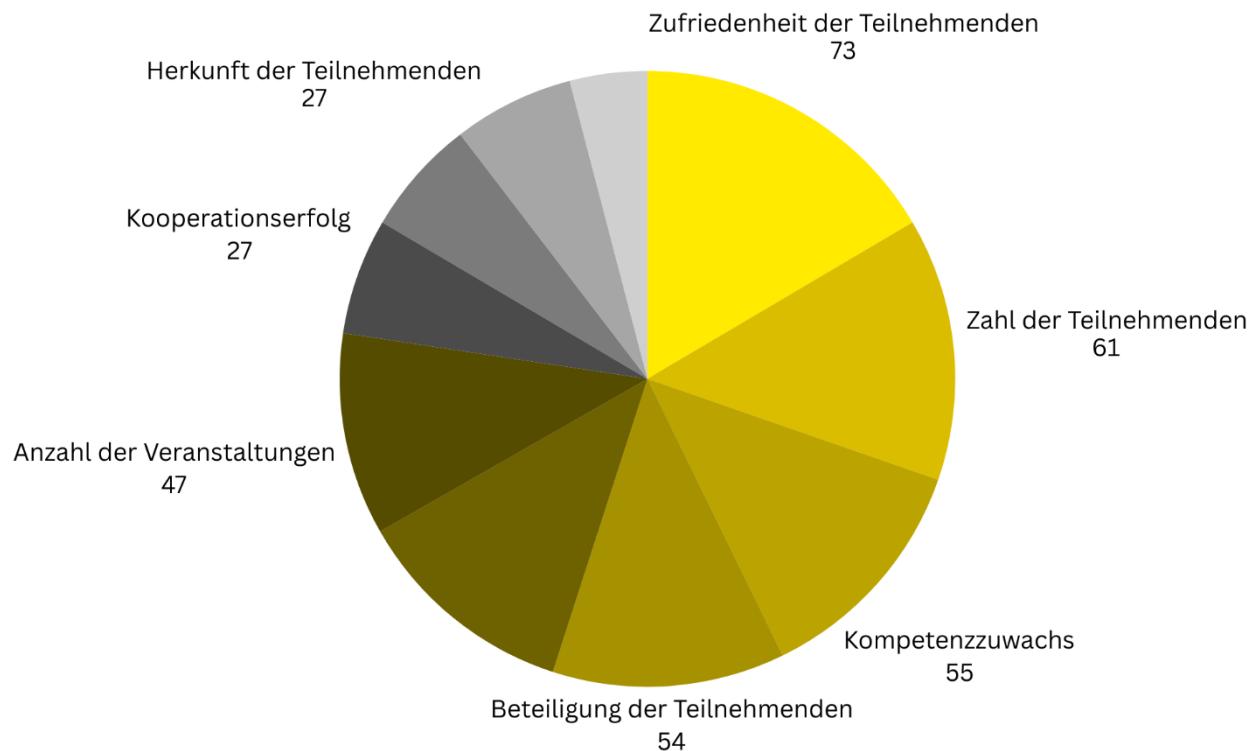


Abbildung 22: geeignete Indikatoren zur Wirkungsmessung

- Zufriedenheit der Teilnehmenden
- Zahl der Teilnehmenden
- Kompetenzzuwachs
- Beteiligung der Teilnehmenden
- Erreichte Zielgruppen
- Anzahl der Veranstaltungen
- Kooperationserfolg
- Herkunft der Teilnehmenden
- Altersgruppenzusammensetzung der Tn
- mediale Präsenz

Auswertung: Als vor allem geeignet zur Wirkungsmessung gelten für die Befragten folgende Indikatoren (absteigende Rangfolge):

Zufriedenheit der TN (73%)

Zahl der Teilnehmenden/ Besucher:innen (61%)

Kompetenzzuwachs (55%)

Beteiligung der TN (54%)

Erreichte Zielgruppen (52%)

Anzahl der Veranstaltungen (47%)

Die weiterhin vorgeschlagenen Indikatoren wurden deutlich weniger häufig ausgewählt und reihen sich hinter den o. g. ein. Kooperationserfolg, Herkunft der Teilnehmenden und die Altersgruppenzusammensetzung der Teilnehmenden spielten hierbei für knapp 28% der Befragten eine entscheidende Rolle, während der medialen Präsenz eine vergleichsweise eher untergeordnete Rolle (18%) zufällt.

Auch Einschätzungen zu Unterstützungssystemen sollten getroffen werden:

Welche Unterstützung würden Sie sich für das digitale Berichtswesen wünschen? (Angaben in %)

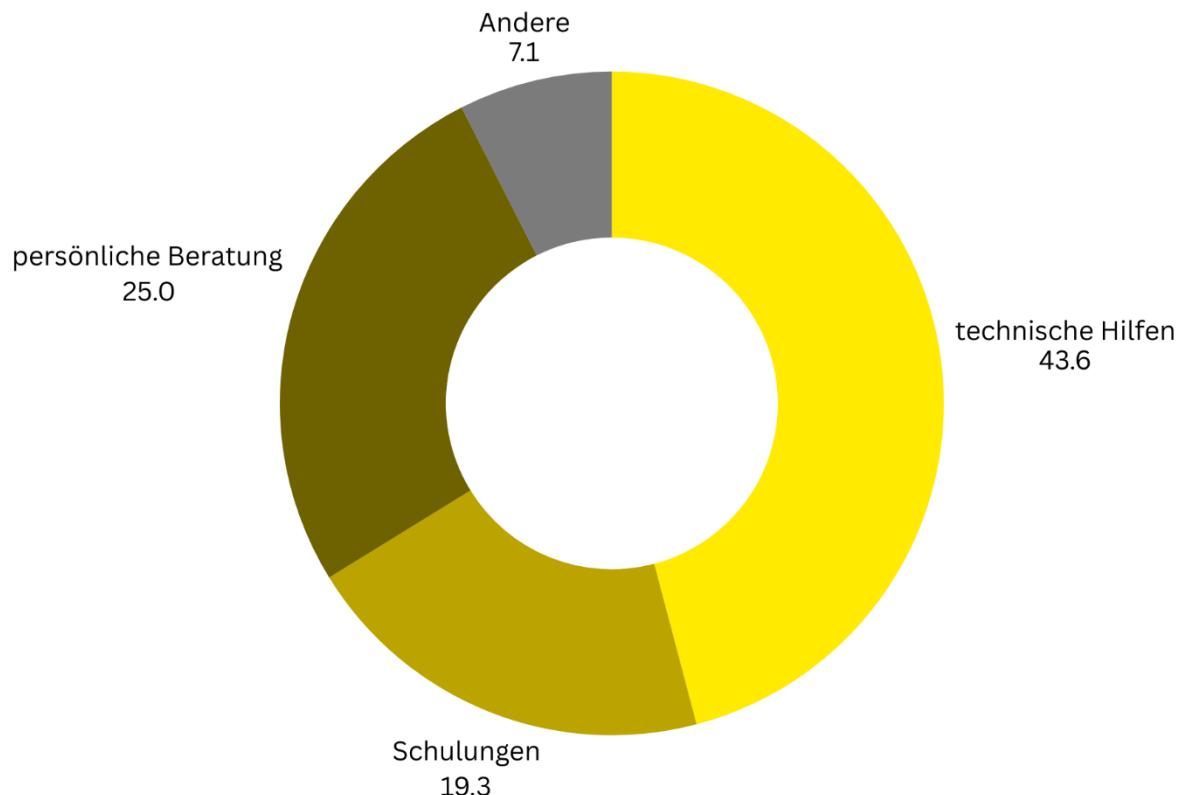
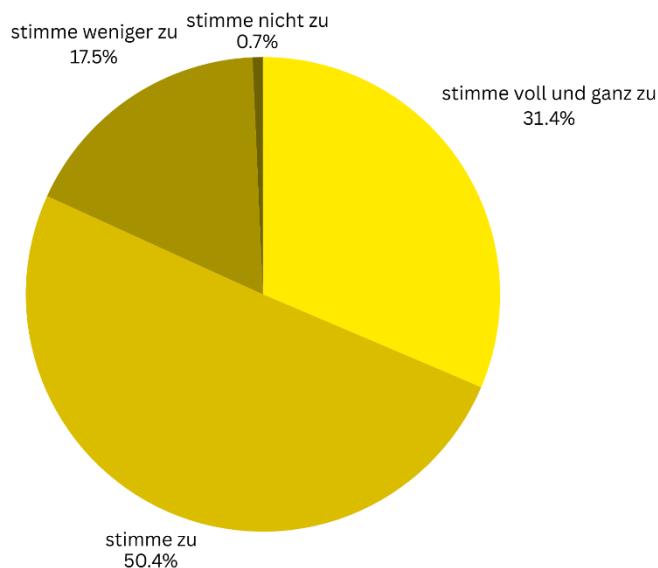


Abbildung 23: geeignete Unterstützungssysteme für ein digitales Berichtswesen

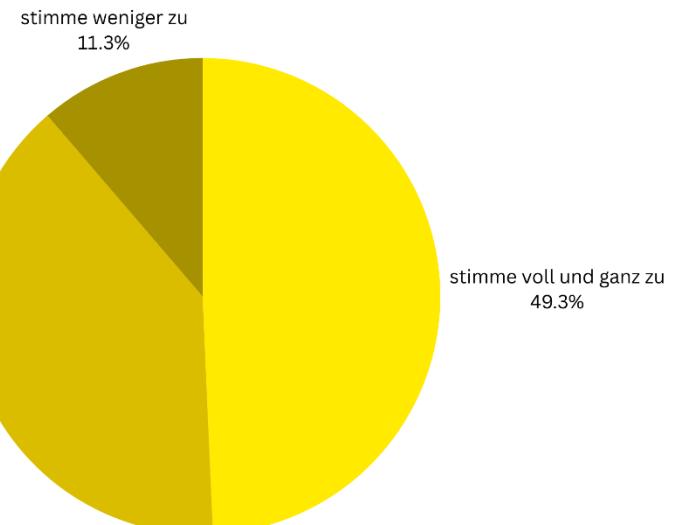
Weiterhin wurden den Befragten einige Aussagen zu Wirkungen einer Fachförderrichtlinie Lebenslanges Lernen vorgegeben, die bewertet werden sollten:

Die systematische Förderung des Lebenslangen Lernens stärkt die ... in der Dresdner Bildungslandschaft.

Innovationskraft



Chancengleichheit



Teilhabe



Abbildung 24: Wirkungen der geplanten Fachförderrichtlinie auf Innovationskraft, Chancengleichheit und Teilhabe

Die finanzielle Förderung Lebenslangen Lernens kann Dresden dabei unterstützen, sich als zukunftsorientierte, internationale Lernstadt weiterzuentwickeln.

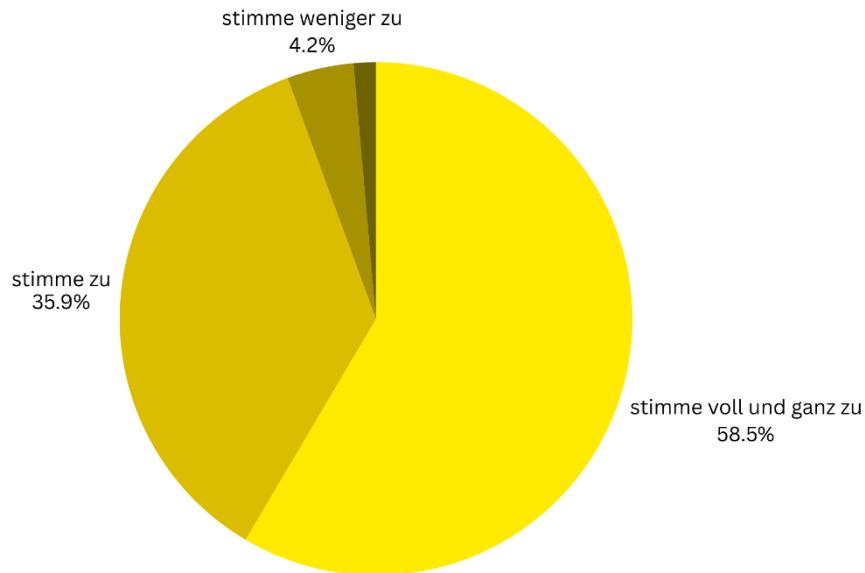


Abbildung 25: Die finanzielle Förderung Lebenslangen Lernens kann Dresden dabei unterstützen, sich als zukunftsorientierte, internationale Lernstadt weiterzuentwickeln.

Die finanzielle Förderung Lebenslangen Lernens schließt eine zentrale Förderlücke für non-formale Bildungsakteure.



Abbildung 26: Die finanzielle Förderung Lebenslangen Lernens in Dresden schließt eine zentrale Förderlücke für non-formale Bildungsakteure.

*Die finanzielle Förderung Lebenslangen Lernens in Dresden trägt dazu bei,
die Vielfalt und Vernetzung von Lernorten nachhaltig auszubauen.*

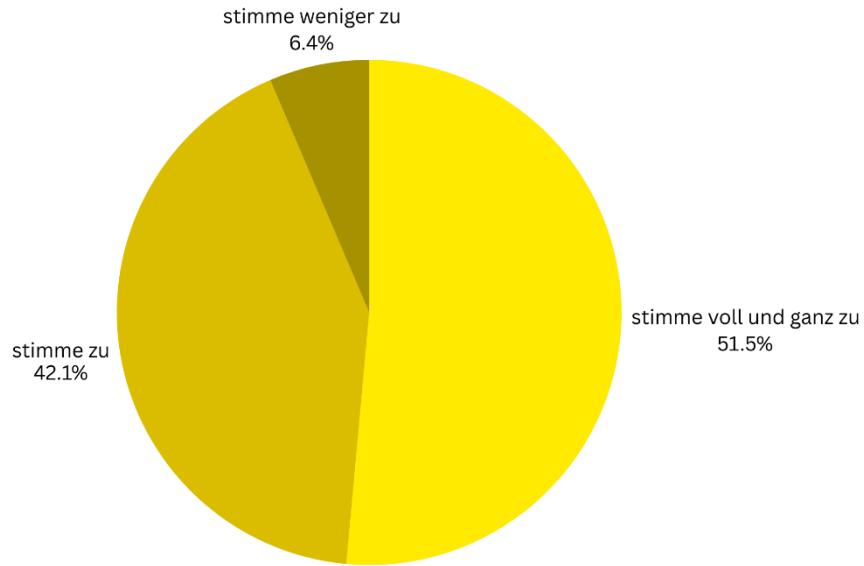


Abbildung 27: Die finanzielle Förderung Lebenslangen Lernens in Dresden trägt dazu bei, die Vielfalt und Vernetzung von Lernorten nachhaltig auszubauen.

Auswertung: Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Befragten eine systematische Förderung des Lebenslangen Lernens in Dresden überwiegend befürworten. Sie sind sich darin einig, dass eine solche Förderung maßgeblich zur Entwicklung einer zukunftsorientierten, vielfältigen und inklusiven Stadtgesellschaft beitragen kann. Die Mehrheit hebt zudem hervor, dass eine Fachförderrichtlinie Lebenslanges Lernen nicht nur Innovationskraft, Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe stärken, sondern auch die Vielfalt und Vernetzung der Lernorte in Dresden nachhaltig unterstützen kann. Über die Hälfte der Befragten („stimme voll und ganz zu“) und mehr als ein Drittel („stimme zu“) betonen, dass eine solche Förderrichtlinie eine zentrale Förderlücke schließen würde – und verdeutlichen damit einen klaren Handlungsbedarf.